Kultur- und Zeitfragen

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizerische Monatshefte für Politik und Kultur**

Band (Jahr): **10 (1930-1931)**

Heft 7

PDF erstellt am: **09.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

gegen die Parteien, Aufstellung eines großen Reformprogramms, ist also das Gebot der Stunde.

München, 20. September 1930.

Edgar J. Jung.

Kultur- und Zeitfragen

Um die Zukunft des Tonfilms.

Der erste Rausch des Neuen ist vorbei. Wir werden allmählich nüchtern, schauen klarer und der Geist wird kritisch. Man fühlt erst jetzt so recht, daß die Anfänge bis jetzt stammelndes Geräusch, auf leere Effekte eingestellte Stoffe waren. Der Lach- und Gemütskrampf herrschte vor. Aber heute weiß man, daß es um etwas anderes geht. Eintagsfliegen haben ein kurzes Leben und die prallste Neuheit vom Rhein, vom ewigwiederkehrenden Heidelberg, oder gar vom unerschöpflichen Wien mit seinem Tanz und seinen Liedern verliert einmal an Zugkraft. Jede Art hat ihre Zeit. Die Konjunktur hält nicht an. Die Meinung, daß nur das Kurzweilige, das Lustige Zugkraft besitze, muß unbedingt geändert werden, bevor den Massen dieses Säuseln und Schäckern, Tränenrollen und Seufzen zum Überdruß geworden. Überdruß bringt leere Kassen. Wäre es nicht gut, beizeiten aufzuhorchen und das Programm auch für eine gedeihliche Zukunft durchzusehen?

Dem Tonfilm fehlt es heute tatsächlich an geistigem Stoff. Wenn diese willkürlich gekitteten Operettchen und Lustspielchen noch weiter anhalten, dann sinkt der Tonfilm, trotzdem er freudig als Verbesserung begrüßt wurde, weit unter die Gestaltung des stummen Bildes. Die Handlung ist oft so unlogisch und hängt an solch dünnem Faden, daß auch weniger scharf denkende Menschen Vergleiche ziehen und sich räuspern. Diese Armut an guten und spannenden Motiven darf nicht anhalten, sonst führt der Weg zur Krise. Auch der Tonfilm birgt Möglichkeiten. Sie übergehen, oder gar wissentlich verneinen, das hieße dieser Filmgattung alle Zukunft verschließen.

Der Fortschritt der Technik soll auch einen Fortschritt des Gebotenen bringen. Man hat mit dem „Blauen Engel" endlich „Stoff" gesucht und gefunden. Am Werk gemessen flau, im Sinne eines Fortschritts aber unbedingt anerkennenswert. Wäre es nicht gerade Sache des Tonfilms, geschichtliche Stoffe zu behandeln.*) Einmal die heutige Tendenz der biographischen Romane auszunützen und solche Figuren auf die Bühne zu stellen. Das wäre verdienstlich und interessant zugleich. An gefüllten Kassen würde es sicher nicht fehlen. Nicht Singsang, der die Darsteller innerlich zur Verarmung führt, sondern große Stoffe, an denen der Künstler wächst, an denen er sich bilden kann. Und dann, wenn gesungen werden muß, bitte doch Künstler und nicht Sänger, die weit unter Mittel stehen. Wir verlangen Qualität von einer guten Sache. Gerade die biographischen Stoffe sind voller Probleme und Spannungen, die jeden Regisseur reizen müssen. Es gibt ja so viele denkwürdige Lebensschicksale. Aber man soll sich Mühe nehmen. Es ist nicht gesagt, daß ein Geschäft, das heute mit Schlagern sich reichlich nährt, morgen auch weiter gedeihen kann. Einmal ist der Bedarf gedeckt und was dann?

Wir wollen das leichte Zeug nicht ganz verbannt sehen. Aber es soll nicht vorherrschen. Der anspruchsvollere Teil des Publikums will zwischenhinein bessere Kost, und wenn man auf alle zählt, dann soll auch allen etwas geboten werden. Nur Qualität kann dem Tonfilm den guten Leumund retten.

Adolf Wagner.

*) Diese Bahn ist mit dem inhaltlich wie darstellerisch (was für eine Auswahl hervorragender Schauspieler) auf gleich bemerkenswerter Höhe stehenden deutschen Tonfilm „Dreyfuß" bereits erfolgreich beschritten. Die Schriftleitung.